



Der Wald und der Schall

Liebe Leserin, lieber Leser, wie wird oder wie sollte die Zahnmedizin in Zukunft positioniert sein? Diese Frage stellen sich auch die verschiedenen politischen Kommissionen, die Vorschläge für immer neue Gesundheitsreformen erarbeiten ... Halt, stopp! Ich bitte um Entschuldigung, aber ich habe aus Versehen die MAZ der Neujahrsbotschaft aus dem letzten Jahr eingelegt.

Keine Sorge, auch nach mehr als 10-jähriger Tätigkeit als Chefredakteur bin ich noch lange nicht am Ende mit meinen Ideen und Kommentaren. Jedoch passt das nachgestellte Missgeschick mit der verwechselten TV-Neujahrsansprache unseres Altbundeskanzlers zur aktuellen Situation, weil die vor einem Jahr an dieser Stelle aufgeworfenen Fragen nach wie vor der Beantwortung harren.

In den letzten 10 Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für uns kontinuierlich verschlechtert. Bei immer weniger Honorar sind die Kosten stattlich gestiegen, die bürokratischen Hemmnisse drastisch angewachsen und die staatlichen Kontrollen z. B. hinsichtlich der Hygiene, des Arbeits- und des Strahlenschutzes über Gebühr verschärft worden. Gleichzeitig wurde zur Durchsetzung der Kürzungen das soziale Ansehen unseres Berufsstandes immer wieder diskreditiert.

In dieser Zeit haben wir Zahnärzte mit sachgerechter Kritik, aber auch mit Polemik, persönlichen Angriffen gegen Entscheidungsträger, mit Konfrontation und mit heftigen Auseinandersetzungen innerhalb des Berufsstandes versucht, diese existenzbedrohende Tendenz umzukehren – leider nur mit mäßigem Erfolg.

Vielleicht schaffen wir eine Veränderung bei unseren Gesprächspartnern, indem wir uns selbst verändern. Indem wir weniger darüber reden, was andere alles nicht machen, und mehr darüber, was wir machen. Sicherlich

hat es nicht an positiven Beispielen gefehlt, den Nutzen unserer Gesundheitsdienstleistungen in den Vordergrund zu stellen, wie es z. B. Prof. *Wagner* in seiner Amtszeit als Präsident der DGZMK getan hat oder aber verschiedene Fachgesellschaften in letzter Zeit intensiver praktizieren. Trotzdem sind wir von einem in diesem Punkt einmütigen Berufsstand weit entfernt.

Was wir uns für dieses Jahr vornehmen sollten, ist, das positive Image, das die einzelnen Kolleginnen und Kollegen haben, zu einer gemeinsamen Kraft zu bündeln. Denn nur so kann es uns gelingen, auch in Zukunft unser sektorales Budget gegenüber anderen medizinischen Disziplinen aufrecht zu erhalten. Praktisch sollten wir allen eine Absage erteilen, die eine Aufspaltung unserer gemeinsamen Interessen befördern, und alle unterstützen, die sich für eine patientenfreundliche Zahnmedizin einsetzen. Es wäre schön, wenn ich diese Platte im nächsten Jahr nicht noch einmal herausholen müsste.

In jedem Falle wünsche ich Ihnen ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Ihr

Prof. Dr. *Michael J. Noack*
Chefredakteur

